

DER PRESSE- UND INFORMATIONSDIENST DER LANDWIRTSCHAFT

Pressedienst Nr. 16174
Freitag, 12. November 2021

EU-Agrarministerrat: Marktentwicklungen und hohe Kosten im Fokus	1
Moosbrugger beklagt Kostenexplosion und fordert Abgeltung über Preise	1
Nach WASDE sorgte Russland mit Markteingriffen für Booster auf Getreidemärkten	2
Boku: Experten diskutierten Folgen von Farm to Fork für heimische Landwirtschaft	5
EU-Schweinemarkt: Personalmangel hemmt positive Entwicklung	6
Obstbau-Spitze am "Tag des Apfels" bei LKÖ-Generalsekretär	7
Bauernbund: Obstbau braucht Erntehelfer	7
NÖ Landesweintaufe 2021 eröffnet Saison für neuen Jahrgang	8

**EINEN TEIL DER AUFLAGE FINANZIERT
DIE NIEDERÖSTERREICHISCHE VERSICHERUNG**



Die Niederösterreichische
Versicherung

EU-Agrarministerrat: Marktentwicklungen und hohe Kosten im Fokus

Mitgliedstaaten fordern Hilfen für die Schweinefleischerzeuger

Brüssel, 12. November 2021 (aiz.info). - Am kommenden Montag werden die EU-Agrarminister auf ihrem Treffen in Brüssel die Lage auf den EU-Agrarmärkten besprechen. Die Preise für Getreide, Milch und Rindfleisch sind angezogen, wobei in der Debatte die hohen Energie- und Düngemittelkosten der Landwirte im Vordergrund stehen werden. Sorgen machen den EU-Mitgliedstaaten die weiterhin schwachen Preise für Schweinefleisch. Litauen fordert zusammen mit zahlreichen anderen EU-Mitgliedstaaten ein Hilfspaket aus dem EU-Haushalt, wie damals in der Milchkrise von 2016. Deutschland empfiehlt eine weitere, genaue Beobachtung der Lage der Schweinefleischerzeuger. Um den wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu begegnen, setzt Deutschland auf nationale Corona-Hilfen und begrüßt, dass die EU-Kommission einen zusätzlichen finanziellen Spielraum für die nationalen Beihilfen im EU-Agrarsektor verlängert hat. Weiterhin werden die Minister eine Position zur Waldstrategie der EU-Kommission festlegen. Die EU-Mitgliedstaaten betonen, dass der Wald sowohl zum Klimaschutz beizutragen hat, als auch für die Besitzer ausreichend wirtschaftlich sein soll. Unter dem Tagesordnungspunkt "Sonstiges" werden unter anderem die osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten den engen Zeitplan für die Verabschiedung der EU-Agrarreform und für die Einreichung der Nationalen Strategiepläne bis zum Jahresbeginn ansprechen. (Schluss) mö

Moosbrugger beklagt Kostenexplosion und fordert Abgeltung über Preise

Düngerpreise verdreifacht - Preis-Kosten-Schere klafft weiter auseinander

Wien, 12. November 2021 (aiz.info). - Landwirtschaftskammer (LK) Österreich-Präsident **Josef Moosbrugger** beklagte am Freitag in einem APA-Interview eine Explosion der Kosten für bäuerliche Produzenten und forderte neuerlich eine dringend notwendige Abgeltung über höhere Erzeugerpreise. Stickstoff-Dünger koste aktuell fast dreimal so viel wie im Vorjahr. Auch deutlich gestiegene Preise für Futtermittel, Energie, Baumaterial, Ersatzteile, Maschinen und andere Betriebsmittel würden die Bilanzen der Land- und Forstbetriebe "erheblich" belasten. Moosbrugger sprach sich für bessere Erzeugerpreise, "einen Schulterschluss der gesamten Wertschöpfungskette" und eine wie von der Regierung geplante, verpflichtende Lebensmittel-Herkunftskennzeichnung aus. "In manchen insbesondere pflanzlichen Produktionssparten können die höheren Kosten bis zu einem gewissen Grad von aktuell besseren Erzeugerpreisen abgedeckt werden", so Moosbrugger. Aber die Halter von Schweinen, Milchvieh oder Legehennen würden von zwei Seiten unter Druck geraten. "Während einerseits die Futter- beziehungsweise Betriebsmittelkosten massiv in die Höhe geschneit sind, erleben die Betriebe auf der Absatzseite den üblichen Preiskampf und -wettbewerb." Die Preis-Kosten-Schere klaffe somit immer weiter auseinander. Das könne "nicht so weitergehen". Bei den Futtermittelpreisen habe sich der Zuschlag für Gentechnik-freien Sojaschrot binnen zwölf Monaten von 50 Euro auf über 200 Euro/t mehr als vervierfacht, der Basispreis für Soja sei um ein Drittel gestiegen. Auch Mischfuttermittel hätten sich deutlich verteuert, für Hühneraufzucht etwa um 24%. "Die Erzeugerpreise müssen dringend steigen. Denn es ist unerlässlich, dass die Kosten in der Wertschöpfungskette dort bezahlt werden, wo sie anfallen", fordert der Präsident. Sonst würde es

sich finanziell "für viele Betriebe nicht länger ausgehen. Dann darf sich auch niemand über weitere Betriebsaufgaben und leblose, ländliche Räume beklagen", warnt er. **Lembacher: Risikostreuung bei Ein- und Verkauf** Der Generalsekretär der LK Österreich, **Ferdinand Lembacher**, empfiehlt: "Bäuerliche Unternehmen sind gezwungen, der aktuellen Situation durch gezielte Risikostreuung zu begegnen - wenn möglich, sowohl im Ein- als auch im Verkauf." Es sei empfehlenswert, etwa beim Saatgut-, Dünger- oder Futtererwerb nicht alles zu einem Zeitpunkt zu besorgen, sondern die Preise über eine längere Phase zu beobachten und zu mehreren Zeitpunkten Teilmengen zu kaufen.

Hechenberger fordert mit Nachdruck höheren Bauernmilchpreis Der Vorsitzende des Ausschusses für Milchwirtschaft in der LK Österreich und LK Tirol-Präsident, **Josef Hechenberger**, drängt beim Milchpreis nach kürzlich von der AMA veröffentlichten Meldungen "erfreulicher Tendenzen" darauf, die Milchauszahlungspreise für die Bauern weiter zu erhöhen. Die internationalen Milchpreise und die Betriebsmittelkosten stiegen nämlich. Das richtungsweisende Milchpreisbarometer des deutschen ife-Instituts verzeichnet seit dem Sommer einen Aufwärtstrend. "Diesen Trends müssen auch Verarbeiter und Handel Rechnung tragen. Wir fordern die Molkereien daher mit Nachdruck auf, die Bauernmilchpreise dringend nach oben zu korrigieren", so Hechenberger. (Schluss)

Nach WASDE sorgte Russland mit Markteingriffen für Booster auf Getreidemärkten

Neuer Sprung bei heimischen Weizenpreisen - Hohe Kosten trüben Freude der Produzenten

Wien, 12. November 2021 (aiz.info). - Russland nimmt sich mit Exportsteuern und Quoten selbst aus dem Markt, in der EU leeren sich bei reger Weltmarktnachfrage die Weizensilos, in Australien verzögert Regen die Ernte und die US-Farmer hoffen von alldem mit einer Beschleunigung ihrer Weizenexporte zu profitieren. Dieses gegenseitige Aufschaukeln zündete nach dem mit einer Kürzung der Endlagerprognose für Weizen und überraschend auch Soja bullischen WASDE-Bericht des US-Landwirtschaftsministeriums vom Dienstagabend (aiz.info berichtete) im weiteren Wochenverlauf einen weiteren Booster für die internationalen Weizenmärkte. Der Weizenkontrakt an der Euronext in Paris schoss mit der Annäherung an die 300-Euro-Marke auf den höchsten Stand seit 14 Jahren und der an der CBoT in Chicago auf den höchsten seit neun Jahren. Die Pariser Rapsnotierung durchstieß die Schallmauer von 700 Euro/t und selbst die unter Ernte- und Mengendruck stehenden Maisnotierungen wurden etwas mit nach oben gezogen. Die UN-Ernährungsorganisation FAO sieht die Agrarpreise auf einem Zehnjahres-Hoch. Am heimischen Kassamarkt tätigten die Wiener Weizennotierungen diese Woche einen neuerlichen Sprung nach oben. Sie vergrößerten ihren ohnehin ungewöhnlich großen positiven Abstand zu den Pariser Terminmarkt-Notierungen zusätzlich. Gleichzeitig setzen da und dort - wie in Osteuropa - ungünstige Bedingungen für den Saatenaufgang sowie teure und schwer lieferbare Betriebsmittel wie Dünger erste Fragezeichen hinter die Ernterwartungen für 2022. **Freude über hohe Erzeugerpreise von Kostenexplosion getrübt** Extrem gestiegene Düngemittelpreise trüben auch hierzulande die Freude mit den aktuell hohen Erzeugerpreisen. So klagen heimische Landwirte derzeit über Harnstoffpreise von 1.000 Euro/t netto. Laut agrarpreise.at haben sich auf dem Portal erfasste Düngemittelpreise für Harnstoff granuliert aus beliebiger Herkunft, angeliefert in deutsche Ostseehäfen im November, seit Jahresbeginn 2021 von 284 Euro/t auf 833 Euro/t auf fast das Dreifache verteuert. Stark steigende Kosten monierte Landwirtschaftskammer (LK) Österreich-Präsident

Josef Moosbrugger am Freitag auch im APA-Interview und forderte Abgeltung über die Preise. Stickstoff-Dünger koste aktuell fast dreimal so viel wie im Vorjahr und auch die Preise für Futtermittel, Energie, Baumaterial, Ersatzteile, Maschinen und andere Betriebsmittel seien deutlich gestiegen. Der Weizen setzte indes am Freitag an der Euronext die Rallye fort. Nachdem er am Montag dieser Woche (8. November) im Vorfeld des WASDE-Berichts eine kurze Schwächephase eingelegt und für den meistgehandelten Liefertermin Dezember 2021 bei 283,75 Euro/t geschlossen hat, legte er am Freitagmittag neuerlich zu und hielt bei 298,50 Euro/t. Auch Mais verzeichnete da ein leichtes Plus und notierte für den Jänner-Termin bei 241,50 Euro/t nach einem Durchhänger auf 234,75 Euro/t zu Handelsschluss am Montag. Raps zur Februar-Lieferung musste am Freitagmittag von seinen Zugewinnen seit den 678,50 Euro/t wieder eine Spur abgeben und brachte es auf 704,00 Euro/t. Es deuteten sich aber - wie immer vor einem Wochenende - im weiteren Freitagshandel

Gewinnmitnahmen an. **Weltweite Weizen-Hausse lässt Preise steigen** Der Pariser Terminmarkt nahm angesichts der weltweiten Hausse zur Wochenmitte auch ohne Wimpernzucken die Meldung auf, dass die französische Marktordnungsstelle FranceAgriMer die monatliche Prognose für den Weizenexport des Landes senkte und die für die Endlager an hob. Demnach werden die Ausfuhren des größten Exporteurs in der EU in Drittländer von 9,6 auf 9,4 Mio. t zurückgenommen und die in andere EU-Länder von 8,0 auf 7,8 Mio. t. So sollen vor allem Futterweizenlieferungen in die Benelux-Länder und nach Spanien kleiner ausfallen. Auch in Frankreich dürfte wegen der hohen Preise mit 4,8 Mio. t um 0,4 Mio. t weniger Futterweizen als in der Vormonatsprognose abgesetzt werden. Dafür dürften die französischen Bauern laut FranceAgriMer heuer die größte Maisernte seit 2014 einfahren und der Produzentenverband AGPM spricht von Rekorderträgen bei 11t/ha. Die aktuellen Zahlen der EU-Kommission liegen für 2021/22 zum Stichtag 7. November bei 9,787 Mio. t Weichweizenausfuhren auf den Weltmarkt. Dies ist ein Plus von 15,48% gegenüber der Vorjahreslinie, wobei aber in den Daten für 2021/22 seit Juli Meldungen der französischen Zollbehörden fehlen und die Vorjahreszahlen noch die Exporte der EU-28 unter Einschluss des Vereinigten Königreichs enthalten. Italiens Pasta-Produzenten stöhnen unter dem extrem knappen Angebot von Durum-Weizen und einem damit verbundenen Preisschock. Denn sowohl die Durumernte Italiens wurde zuletzt von der EU-Kommission von 4,3 Mio. t auf 3,7 Mio. t herabgestuft als auch die Ernte des wichtigsten Lieferanten, Kanadas, verdorrte nach bisherigen Statistikkmeldungen heuer auf rund die Hälfte des Vorjahresertrages und könnte im Dezember noch weiter nach unten revidiert werden. Auch dem Hartweizen aus den USA geht es ähnlich. Frankreich als europäische Durum-Herkunft wiederum hat nach einer verregneten Ernte nur schlechte Qualität anzubieten. Die Hersteller der begehrten, aus Hartweizen erzeugten italienischen Nudelspezialitäten sähen sich nun mit einer Verdoppelung der Durum-Exportpreise seit Juni dieses Jahres konfrontiert, fürchten das dicke Ende von Versorgungsengpässen und explodierenden Preisen aber erst wirklich im ersten Halbjahr 2022 kommen. An der Warenbörse Bologna notierte Durum aus italienischem Anbau franko Region mit 13% Protein und 80 kg/hl am Donnerstag dieser Woche mit 552 bis 556 Euro/t. Am 12. November 2020 betrug diese Notierung 298 bis 302 Euro/t. Die Malaise der Hartweizenernte 2021 sei eindeutig ein Symptom des Klimawandels, heißt es in der Branche.

Nachfrage nach hoher heimischer Weizenqualität hält an - Preise machen neuerlich Sprung Mit dem internationalen Aufschaukeln der Märkte und der anhaltend starken Nachfrage nach der Qualität von Premiumweizen aus österreichischer Produktion ging es am Mittwoch dieser Woche auch an der Wiener Produktenbörse weiter nach oben - auch wenn man zuvor schon geglaubt hatte, noch höher gehe es nicht mehr. Premiumweizen legte vor allem an der Oberkante deutlich auf 340,50 bis 375 Euro/t zu, Qualitätsweizen auf 330 bis 357 Euro/t und Mahlweizen auf 290 bis 310 Euro/t. Die Musik spiele beim Premiumweizen, denn Qualitäts- und Mahlweizen seien von der Angebotsseite her mengenmäßig eher unbedeutend, so Marktteilnehmer. Zwar würden wegen der knappen Transportkapazitäten kaum vordere Termine bedient, doch deckten sich Mühlen im In- und

Ausland bereits mit Premiumweizen für spätere Termine. Obwohl aus den östlichen Nachbarländern deutlich billigerer Weizen mit 15% Protein und mehr angeboten würde, seien die Verarbeiter aber bereit, die höheren Preise für österreichische Ware zu bezahlen. Denn diese würde ihren Ansprüchen an die Qualitätsparameter genügen, wohingegen der Mitbewerb trotz Preisvorteilen keine Kundschaft finde. **Maisernte schneller als gedacht - Bauern setzen auf Körnermais anstatt Nassmais** Von der Maisernte hört man, dass sehr gute Erträge und Qualitäten mit niedrigen Mykotoxinwerten eingefahren werden, und die Kampagne dank der raschen Abtrocknung der Bestände nun zügig voranschreite. Der Trockenmaismarkt komme jetzt in die Gänge und Anbieter und Aufkäufer fänden sich zunehmend in der Preisgestaltung. Aus Ungarn hört man, dass dort die industriellen Verarbeiter nunmehr auch aus der lokalen Ernte versorgt würden und nicht mehr auf ausländischen Märkten aktiv seien. Die Nassmaiskampagne hierzulande dürfte nun doch früher beendet werden als bisher angenommen wurde, weil die Produzenten eher auf die Vermarktung als Körnermais setzten, von dem sie sich trotz Trocknungskosten die besseren Erlöse erwarten als von den Preisgeboten der Verarbeiter von Nassmais. Zwar haben Jungbunzlauer und Agrana die Nassmaispreise diese Woche neuerlich angehoben. Und Agrana soll kommende Woche nochmals auf Netto-Erzeugerpreise für Vertragsware auf Basis 30% Feuchtigkeit frei Rübenplatz von rund 148 Euro/t und frei Werk Pischelsdorf von rund 153 Euro/t hinaufgehen. Netto-Erzeugerpreise frei Erfassungshandel für Trockenmais werden dementsprechend - und bei sehr guten Erträgen - nach wie vor im Zentralraum Niederösterreichs mit bis zu 250 Euro/t vermeldet. Im östlichen Niederösterreich werde etwas weniger gezahlt. Von Jungbunzlauer war zu Redaktionsschluss nichts über die Nassmaispreise der kommenden Woche bekannt. Brancheninsider vermuten jedoch, dass auch der Zitronensäurefabrikant die Preise - wie er betont, differenziert nach Herkunftsregionen - um einen ähnlichen Betrag wie Agrana (rund 4 Euro/t) anheben dürfte. **Russland will mit massiven Markteingriffen Export bremsen und Inflation eindämmen** Für den zweiten Preisschub beim Weizen nach dem WASDE-Bericht sorgte zu Wochenmitte der russische Landwirtschaftsminister **Dmitrij Patruschew** mit der Ankündigung massiver Markteingriffe, um Exporte zu bremsen und die seit fünf Jahren höchste Inflationsrate im Land einzudämmen. Demnach werde die Regierung in Moskau die aktuelle Kalkulation für die Berechnung der Weizenexportsteuer ändern, sollten die zugrundeliegenden Referenzpreise weiter steigen, "sagen wir etwa bis zu 400 USD/t", so Patruschew. Dies wären umgerechnet 349,04 Euro/t. Aktuell berechnet sich der Weizenzoll mit 70% des Differenzbetrags zwischen dem von Händlern gemeldeten Referenzpreis und einem Freibetrag von 200 USD/t (174,502 Euro). Die Abgabe ist für den Zeitraum von 10. bis 16. November mit 69,90 USD/t (60,99 Euro) fixiert. Mitte der Woche wurden leicht gesunkene Exportpreise an russischen Schwarzmeerhäfen für Weizen mit 12,50% Protein zur Lieferung im November von 326,50 USD/t (284,90 Euro) kolportiert. Zudem will die russische Regierung die Inflation mit einer mengenmäßigen Beschränkung der Getreideexporte bekämpfen. Die Exportquoten sollen ab Mitte Februar 2022 bis zum Ende des Wirtschaftsjahres im Juni verordnet werden. Ihre Größe soll im Dezember auf basierend auf den Ergebnissen der gerade zu Ende gehenden Ernte 2021 und der bis dahin getätigten Ausfuhren festgelegt werden. Der Agrar-Analyst Sovecon sieht den Weizenexport Russlands im laufenden Wirtschaftsjahr 2021/22 zum Stichtag 1. November ohnehin schon 32,2% unter dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Dabei beschleunigt sich der Rückfall hinter die Vorjahreslinie seit Oktober von Berichtswoche zu Berichtswoche. (Schluss) pos

Boku: Experten diskutierten Folgen von Farm to Fork für heimische Landwirtschaft

Ziele für Lebensmittelwertschöpfungskette sind ambitioniert

Wien, 12. November 2021 (aiz.info). - Im Mittelpunkt der diesjährigen Herbsttagung des Zentrums für Agrarwissenschaften (CAS) der Universität für Bodenkultur Wien (Boku) stand die wissenschaftliche Analyse der vier quantitativen Ziele der Farm to Fork-Strategie der Europäischen Kommission und die Diskussion über deren Potenziale, aber auch über die Grenzen ihrer Umsetzung für die österreichische Landwirtschaft. Die vier quantitativen Ziele sind: die Reduktion des Gesamtverbrauchs, des Risikos und des Einsatzes von gefährlichen Pestiziden um 50%, die Verringerung der Nährstoffverluste um mindestens 50% sowie die Reduktion des Düngereinsatzes um 20%, die Verminderung des Verkaufs von antimikrobiellen Mitteln für die Tierhaltung und in der Aquakultur um 50% sowie die Erreichung eines Anteils von mindestens 25% der landwirtschaftlichen Fläche der EU, die biologisch bewirtschaftet wird. "Es steht außer Frage, dass die Umsetzung der Farm to Fork-Strategie auch die österreichische Landwirtschaft vor große Herausforderungen stellt", betonte **Jochen Kantelhardt**, Leiter des BOKU CAS. "Dabei sollten nicht nur die kurzfristige Umsetzbarkeit und die kurzfristigen Konsequenzen der Strategie bewertet, sondern auch die langfristigen Entwicklungspotentiale einer solchen Politik betrachtet werden." Der für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung zuständige Generaldirektor der Europäischen Kommission, **Wolfgang Burtscher**, unterstrich die veränderte Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP): "Die GAP ist ein wichtiges Instrument, um die Nachhaltigkeit unserer Lebensmittelsysteme zu erreichen." Mit der Farm to Fork-Strategie müsse die Lebensmittelproduktion und das landwirtschaftliche Einkommen mit echten Verbesserungen für die Umwelt und die öffentliche Gesundheit einhergehen. "Aus diesem Grund wird die Europäische Kommission den Ambitionen der neuen strategischen Pläne der Mitgliedstaaten für die GAP große Aufmerksamkeit schenken", so Burtscher.

Notwendigkeit, Möglichkeit und Realität bei der Minimierung von Pestiziden

"Pflanzenkrankheiten, Schädlinge und Beikräuter sind keine Folge der heutigen Landwirtschaft, sondern begleiten den Menschen, seit es Ackerbau gibt", betonte **Siegrid Steinkellner** vom Institut für Pflanzenschutz an der Boku. "Pflanzenschutzmaßnahmen tragen entscheidend zur Sicherung der Erträge und der Qualität von Lebens- und Futtermitteln sowie nachwachsenden Rohstoffen für die industrielle Verwertung bei. Die bis 2030 gesetzten Ziele zur Pestizidreduktion folgen einem gesellschaftlichen Meinungstrend, überschätzen jedoch die Möglichkeiten und negieren viele reale Pflanzenschutzprobleme." **Reduktion von Nährstoffverlusten und Düngemittelaufwand** **Jakob Santner** vom Institut für Pflanzenbau an der Boku beleuchtete die Herausforderungen, die die Farm to Fork-Strategie an die österreichische Landwirtschaft in Bezug auf die Reduktion von Nährstoffverlusten und Düngemittelaufwand stellt. "Da die Nährstoffeffizienz von Stickstoff und Phosphor in Österreich aktuell schon sehr hoch ist, sind weitere Effizienzsteigerungen nicht einfach zu erreichen." Um weiterhin hohe Flächenerträge bei geringerem Düngemittelaufwand zu realisieren, seien die Weiterentwicklung der eingesetzten Düngemittel (z.B. slow-release Produkte, Düngemittelplatzierung) und auch die Entwicklung von Kultursorten mit höherer Nährstoffaufnahme- und Nährstoffausnutzungseffizienz vielversprechend. "Auch die Nährstoffrückgewinnung aus Reststoffen und der Einsatz in Regionen mit hohem mineralischen Düngemittelbedarf könnten, wenn wirtschaftliche Rückgewinnungstechnologien verfügbar werden, einen Beitrag zur Effizienzsteigerung leisten." **Reduktion von antimikrobiellen Mitteln in der Veterinärmedizin** Mit der neuen EU-Tierarzneimittel-Verordnung wurden Rahmenbedingungen geschaffen, die unter anderem auf eine verbesserte Erhebung von Verkaufs- und Anwendungsdaten für Antibiotika abzielen und den vorsichtigen Einsatz fördern. Auch Österreich ist gefordert, die Verbreitung von Antibiotikaresistenzen

zu reduzieren. "Bei der Reduktion des Antibiotikaeinsatzes ist eine reine Mengenbetrachtung nicht zielführend, vielmehr muss die Anzahl der behandelten Tiere reduziert werden", so **Annemarie Käsbohrer** von der Abteilung für Öffentliches Veterinärwesen und Epidemiologie an der Vetmeduni. Auch ein alleiniges Ausweichen auf kritische Wirkstoffgruppen mit geringerer Dosierung wäre ein fataler Schritt. "Antibiotika dürfen nicht dazu missbraucht werden, unzureichende Haltungsbedingungen, Managementfehler oder mangelhafte Hygienestandards zu kompensieren."

Wachstum des Biolandbaus mit Augenmaß "Das Ziel der EU-Kommission, den Bio-Sektor bis 2030 auf 25% ausbauen zu wollen, enthält eine Reihe von Herausforderungen", betonte **Sebastian Lakner** von der Agrar- und Umweltwissenschaftlichen Fakultät der Universität Rostock. Bisher hätten Marktprozesse auf dem deutschen Biomarkt funktioniert, weil die biologische Landwirtschaft immer mit Blick auf den Markt gewachsen ist. Das Resultat waren stabile Preise. "Wenn die Förderungen zu stark angehoben werden, könnten Erzeugerpreise sinken sowie Betriebe ihre Kosten nicht decken, die über eine Rückumstellung nachdenken müssten." Insofern sei agrarpolitisches Augenmaß gefragt. "Mittelfristig sollten wir eine Diskussion darüber führen, wie der Biolandbau das eigene Profil im Hinblick auf Umweltleistungen, Produktivität, Innovation und multifunktionale Leistungen schärfen - und wie auch die konventionelle Landwirtschaft ihre Bilanz im Hinblick auf Umweltleistungen, Tierwohl und Qualität verbessern kann", so der Agrarökonom. (Schluss)

EU-Schweinemarkt: Personalmangel hemmt positive Entwicklung

Notierung in Österreich abermals unverändert

Wien, 12. November 2021 (aiz.info). - Am EU-Schweinemarkt schleppen feiertagsbedingt die meisten EU-Länder Überhänge von Woche zu Woche. Saisontypisch steigt auch das Angebot an schlachtreifen Schweinen, was den raschen Abbau von Überhängen zusätzlich erschwert. Ebenso die Tatsache, dass im personalintensiven Grob- und Feinerlegebereich viele Arbeitskräfte fehlen. Abwanderung in andere Branchen, aber auch Corona- beziehungsweise krankheitsbedingte Gründe verursachen dieses Manko. Die Notierungen behaupten sich EU-weit auf schwachem und deutlich unter den Produktionskosten liegendem Niveau. In Österreich sind am Fleischmarkt erste nennenswerte Impulse vom Weihnachtsgeschäft spürbar. Noch stärker steigt allerdings das Schlachtschweineangebot, sodass es in vielen Fällen zu mehrtägigen Absatzverzögerungen vor der Schlachtung kommt. Das frisch geerntete Futter beschleunigt zudem die Mastleistung, sodass auch die Schlachtgewichte erheblich, auf mittlerweile über 100 kg im Durchschnitt, gestiegen sind, berichtet Johann Schlederer, Geschäftsführer der Österreichischen Schweinebörse. Der zurzeit knappe und hochpreisige Rindfleischmarkt dürfte in nächster Zeit eine hilfreiche Begleiterscheinung für den Schweinemarkt darstellen, sofern die lebhafteren Aktivitäten nicht von Engpässen im Mitarbeiterbereich beeinflusst werden. Vor diesem Hintergrund wurde an der heimischen Börse die Mastschweine-Notierung auf unverändertem Vorwochenniveau von 1,45 Euro (Berechnungsbasis: 1,35 Euro) je kg Schlachtgewicht fixiert. (Schluss)

Obstbau-Spitze am "Tag des Apfels" bei LKÖ-Generalsekretär

Herkunftsangaben, Wasserversorgung und Arbeitskräfte im Fokus

Wien, 12. November 2021 (aiz.info). - Den heutigen "Tag des Apfels" nutzten die Spitzenvertreter des heimischen Obstbaus, um mit dem Generalsekretär der Landwirtschaftskammer (LK) Österreich, **Ferdinand Lembacher**, zentrale Branchenanliegen zu erörtern. "Klares, gemeinsames Anliegen ist es, auch für Obst und daraus erzeugte Produkte gesicherte Herkunftsangaben entlang der Wertschöpfungskette zu erreichen", unterstrich Lembacher. "Angesichts der Klimaverschlechterung stehen Maßnahmen zur Produktionssicherung und Risikominimierung immer mehr im Fokus, insbesondere zur Wasserversorgung." Weitere zentrale Themen waren die nationale Umsetzung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) mit dem Agrarumweltprogramm ÖPUL beziehungsweise der Investitionsförderung, die angespannte Arbeitskräfte-Situation sowie die Verfügbarkeit von Pflanzenschutzmitteln. **Superfood aus dem Burgenland** Auch im Burgenland statteten Vertreter des dort ansässigen Obstbauverbandes dem Präsidenten der Burgenländischen Landwirtschaftskammer, **Nikolaus Berlakovich**, anlässlich des Thementages einen Besuch ab und machten auf die Bedeutung des Apfels im Speziellen sowie des heimischen Obstbaus im Allgemeinen aufmerksam. "Der Apfel als regionales Superfood darf in keiner bewussten Ernährung fehlen. Wer regelmäßig heimische Äpfel konsumiert, sichert die Wertschöpfung in der Region und leistet viel für seine eigene Gesundheit", so Berlakovich. Im Burgenland werden nach eigenen Angaben auf ca. 460 ha Intensivanlagen Tafeläpfel von höchster Qualität produziert. Außerdem gibt es rund 1.000 ha Streuobstwiesen, die zum Erhalt der Kulturlandschaft beitragen. Die dort geernteten Früchte dienen als Pressobst - vorwiegend für die Erzeugung von Apfelsaft und -most. (Schluss)

Bauernbund: Obstbau braucht Erntehelfer

Strasser zum Tag des Apfels: Für Versorgungssicherheit braucht es mehr Saisoniers

Wien, 12. November 2021 (aiz.info). - Der Apfel ist das Lieblingsobst der Österreicher und zugleich im Anbau sowie im Konsum die wichtigste Obstart hierzulande. Die Kulturpflege und die Ernte sind jedoch sehr arbeitsintensiv. Um weiterhin den Bedarf an heimischen Äpfeln garantieren zu können, braucht es unbedingt die Unterstützung von Saisoniers. "Viele Obstbaubetriebe kämpfen mit einem Mangel an Arbeitskräften, besonders zu Saisonspitzen. Abhilfe kann hier die erleichterte Zulassung von Saisonarbeitskräften aus Drittstaaten durch die Einführung einer Stammsaisonierregelung schaffen. Die jährliche Höchstzahl für Saisoniers und Erntehelfer in der Niederlassungsverordnung soll entfallen. Für unsere Obstbäuerinnen und Obstbauern wird damit wieder mehr Rechts- und Planungssicherheit geschaffen. Das ist eine wichtige Maßnahme, um weiterhin Äpfel ernten zu können", so Bauernbund-Präsident **Georg Strasser**. Arbeitsminister Martin Kocher hat dazu eine Gesetzesnovelle in Begutachtung geschickt, die demnächst im Ministerrat behandelt werden soll. "Der heimische Apfelbau muss höchste Sozial-, Produktions- und Umweltstandards einhalten, das spiegelt sich auch im Preis von heimischen Äpfeln wider. Österreichs Bauern sind deshalb einem harten Preiskampf mit ausländischem Obst ausgesetzt. Wer zum österreichischen Apfel greift, sichert Arbeitsplätze in den Regionen", so Strasser. 2020 haben die Österreicher pro Kopf und Jahr 17,4 kg Äpfel konsumiert, im Vergleich zum Jahr 2019 ist diese Zahl leicht rückläufig. Mit über 30 Vitaminen, Mineral- und Ballaststoffen ist diese Obstart das heimische Superfood aus Österreich schlechthin. Bauernbund-Direktor **Norbert Totschnig**: "Steigern wir den Konsum von heimischen Äpfeln, tun wir nicht nur unserer Gesundheit Gutes, sondern stärken auch die heimische Wertschöpfung und

ermöglichen den Bäuerinnen und Bauern ein faires Einkommen. Wer zum regionalen Obst greift, schützt zudem das Klima. Ein heimischer Apfel legt im Schnitt 100 km zurück, einer aus Südamerika über 9.000 km." Eine Delegation des Bundesobstbauverbandes (BOV) besuchte anlässlich des Tags des Apfels Direktor Totschnig, um die Bedeutung der heimischen Apfelproduktion zu unterstreichen. (Schluss) - APA OTS 2021-11-12/11:48

NÖ Landesweintaufe 2021 eröffnet Saison für neuen Jahrgang

Ausgezeichnete Traubenqualität verspricht Fruchtigkeit und gute Säurestruktur

St. Pölten, 12. November 2021 (aiz.info). - Klosterneuburg war am 11. November Mittelpunkt der niederösterreichischen Weinwelt. Bei der 10. Niederösterreichischen Landesweintaufe gab der diesjährige Weinpate Landesrat **Jochen Danninger** dem Landeswein 2021 den Namen "Legatus". Fach- und Festpublikum freuen sich über einen herausragenden Weinjahrgang 2021. Die Wein Niederösterreich lud ins attraktive Ambiente des Restaurants "Leopold" des Stifts Klosterneuburg. Die Segnung des NÖ Landesweines 2021 nahm Kräuterpfarrer Benedikt vor. Nicht nur der Taufwein, ein Gemischter Satz von der Höheren Bundeslehranstalt (HBLA) für Wein- und Obstbau Klosterneuburg, stand an diesem Abend im Mittelpunkt. Vielmehr wurde die niederösterreichische Weinkultur insgesamt ins Rampenlicht gerückt. Gäste aus Politik, Wirtschaft, Medien und Interessenvertretung würdigten den niederösterreichischen Weinbau bei erstklassigen Weinen der HBLA, vom Weingut Stift Klosterneuburg sowie bei Landessieger-Weinen. **Reinhard Zöchmann**, NÖ Weinbaupräsident, ließ das Weinjahr 2021 nochmals Revue passieren und freut sich über die hervorragende Qualität des Jahrgangs: "Wir sind mit dem heurigen Weinjahrgang sehr zufrieden. Die Traubenqualität war ausgezeichnet, wobei die Verschiebung der Reife in einen kühleren Zeitraum mit tieferen Temperaturen vor allem der Fruchtigkeit und Säurestruktur zugutegekommen ist. Erfreulich war auch das gute Lesewetter, sodass die Ernte in Ruhe und planvoll eingebracht werden konnte." Die 2021er-Weine zeichnen sich durch einen angenehmen Trinkfluss und eine ausgeprägte Sortentypizität aus. "Nun geht es darum, unsere guten Tropfen den Menschen näherzubringen. Dabei wollen wir Synergien nutzen und uns noch besser vernetzen und haben daher im heurigen Sommer die Wein Niederösterreich gegründet. Ein wichtiger Punkt ist für mich außerdem ein stärkerer Austausch mit dem Weinhandel. Als sichtbares Zeichen dafür haben wir heuer erstmals gemeinsam zur Landesweintaufe eingeladen", so Zöchmann weiter. Landesrat Jochen Danninger, Pate des Landesweins 2021, erklärte: "Der Wein ist ein wichtiger Botschafter für Niederösterreich. Wir können uns auch international mit den Top-Weindestinationen messen und spielen sozusagen in der Champions League im Weintourismus. In Niederösterreich sind wir zudem auf die gute Zusammenarbeit zwischen Weinbauern, Wirtshäusern und Touristikern sehr stolz. Sie trägt dazu bei, dass sich Niederösterreich weit über unsere Landesgrenzen hinaus als Weinland einen Namen gemacht hat." **Johannes Schmuckenschlager**, Präsident der Landwirtschaftskammer (LK) NÖ und Bundesweinbaupräsident, betonte: "Unsere Winzer halten eine große Bandbreite von leichten, spritzigen bis zu kräftigen, vollmundigen Weinen bereit. Sie zählen zu den besten der Welt. Diese Reputation wollen wir halten und ausbauen. Um die notwendige Schlagkraft zu haben, ist es sinnvoll Allianzen zu schließen. Denn Ziele erreicht man immer leichter im Miteinander. Die Gründung der Wein Niederösterreich ist dafür ein wichtiger Schritt. Dadurch wollen wir die Zusammenarbeit zwischen Weinbau, Tourismus, Kulinarik, Kunst und Kultur verstärken und so den erfolgreichen Kurs des heimischen Weinbaus fortsetzen." "Der Wein ist untrennbar mit unserer Kultur und der Wirtschaft verbunden. Die hohe Qualität und Regionalität zeichnen unsere Produkte aus, das trifft auf den Wein besonders zu. Niederösterreich ist hier hervorragend aufgestellt. Wir setzen gemeinsam

alles daran, dass das so bleibt und stellen die Regionalität weiter in den Vordergrund", sieht Wirtschaftskammer NÖ-Präsident Wolfgang Ecker im Zusammenhalt aller den Erfolgsfaktor für ein lebenswertes Niederösterreich und einen starken Wirtschaftsstandort. "Durch Corona konnten viele Winzer und Weingüter einen Großteil ihres Weines nicht in die Gastronomie verkaufen. Durch unsere gemeinsamen Bemühungen ist es gelungen, diese Mengen zusätzlich im Lebensmitteleinzelhandel zu verkaufen. So konnte der Fassweinsteinpreis entgegen den Erwartungen stabilisiert und der Traubenpreis gehoben werden", erklärte **Johannes Schachenhuber**, Weinhandel-Obmann in der Wirtschaftskammer NÖ. (Schluss) APA OTS 2021-11-12/13:28